

Bohn, Melanie; Gehrmann, Britta; Klein, Annette
**Studieren in frauen- und männerdominierten Studiengängen. Zu
Studienmotivation und Studienverlauf in den Fächern
Erziehungswissenschaft und Maschinenbau**

Der pädagogische Blick 10 (2002) 1, S. 5-15



Quellenangabe/ Reference:

Bohn, Melanie; Gehrmann, Britta; Klein, Annette: Studieren in frauen- und männerdominierten Studiengängen. Zu Studienmotivation und Studienverlauf in den Fächern Erziehungswissenschaft und Maschinenbau - In: Der pädagogische Blick 10 (2002) 1, S. 5-15 - URN: urn:nbn:de:01111-opus-55278 - DOI: 10.25656/01:5527

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-opus-55278>

<https://doi.org/10.25656/01:5527>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Der pädagogische Blick

Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis
in pädagogischen Berufen

10. Jahrgang 2002 / Heft 1

Editorial..... 3

Thema:

Genderstudien – Genderstudium

Melanie Bohn/Britta Gehrman/Annette Klein

Studieren in frauen- und männerdominierten Studiengängen

Zu Studienmotivation und Studienverlauf in den Fächern Erziehungswissenschaft und Maschinenbau 5

Claudia Kruse

Geschlechtsspezifische Computernutzung im Studium

Zum studentischen Umgang mit modernen Technologien ~~16~~

Nicole Auferkorte/Kerstin Prochnow-Karl

Geschlechtergerechtigkeit als Beruf?

Erwerbsbiographien Dortmunder Diplom-Pädagoginnen 27

Aktueller Beitrag

Hans Joachim Jungblut

Soziale Arbeit und Drogenhilfe..... 36

Aus der Hochschule

Dialog 2001 – Eine Studienrichtung initiierte erstmalig ein

Ehemaligentreffen 51

Kongressberichte

„Wir können nicht alles verändern – aber wir können verändern“ –

Fachtagung „Bindung. Theorie und Praxis in der Jugendhilfe“ 54

<i>BV-Päd Intern</i>	56
 <i>Buchbesprechungen</i>	
Lechner, Martin: Theologie in der Sozialen Arbeit (<i>Marc-Ansgar Seibel</i>)	57
Korn, Judy/Mücke, Thomas: Gewalt im Griff, Band 2 (<i>Joachim Mittelstaedt</i>)	58
 <i>Infobörse</i>	 60

Melanie Bohn/Britta Gehrman/Annette Klein

Studieren in frauen- und männerdominierten Studiengängen

Zu Studienmotivation und Studienverlauf in den Fächern Erziehungswissenschaft und Maschinenbau¹

Die Verfasserinnen stellen erste Ergebnisse des kooperativen Forschungsprojektes zwischen dem Hochschuldidaktischen Zentrum und der Fakultät Maschinenbau der Universität Dortmund vor. Am Anfang steht eine Ist-Analyse mittels eines kontrastierenden Vergleichs zu Pädagogikstudierenden, damit die Besonderheiten im Maschinenbau-Studium verdeutlicht werden können².

1. Maschinenbau- und Pädagogikstudierende mit Blick auf den Arbeitsmarkt

Maschinenbau-Studierende zeigen in ihrem Studienverhalten eine ausgeprägte extrinsische Studienmotivation, die zu einem großen Teil von aktuellen Arbeitsmarktprognosen und dem zukünftigen ökonomischen Nutzen des Gelernten bestimmt wird. Spiegelbilder dieses Phänomens sind zum einen starke Schwankungen der Zahlen bei den Neueinschreibungen und zum anderen, – nur entgegengesetzt – Schwankungen bei den Absolventen- und Absolventinnenhäufigkeiten. Zusammenhänge dieser Art werden im Folgenden analysiert. Das Studienverhalten der Diplom-Pädagogik-Studierenden wird parallel dazu aufgezeigt. Dieser Vergleich bietet sich an, weil das Studienverhalten beider Studierendengruppen und deren fachspezifischer Bezug zum Arbeitsmarkt unterschiedlicher kaum sein könnte.

Die Entscheidung, ein Pädagogik-Studium aufzunehmen, hängt weniger stark von aktuellen Arbeitsmarktprognosen ab, als bei den Studienberechtigten, die sich für ein ingenieurwissenschaftliches Studium interessieren. Diese eher intrinsische – am Inhalt selbst orientierte – Studienmotivation der angehenden Pädagogen und Pädagoginnen lässt sich so erklären, dass ihr Studienfach im Gegensatz zu einem Ingenieurstudium zu Selbstfindung und -entwicklung anregt. Im Pädagogik-Studium geht es, anders als bei dem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang Maschinenbau, weniger um die Ansammlung und Vermehrung des Wissens, sondern um die Aneignung von reflexivem Wissen.

1 Die Autorinnen danken Frau Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel und Nicole Auferkorte für ihre Unterstützung.

2 Für den weiteren Verlauf des Projektes stehen dagegen Analysen über das Studienverhalten der Maschinenbaustudierende im Zentrum des Interesses.

Im Folgenden sollen die Konturen des Arbeitsmarktes für Akademiker und Akademikerinnen dargestellt und vergleichend die Chancen und Risiken für Maschinenbau- und Pädagogikabsolventen und -absolventinnen beim Berufseinstieg nachgezeichnet werden. Die Entwicklung der Studierenden- und Absolventenzahlen in beiden Fächergruppen wird in einem weiteren Schritt den Arbeitsmarktprognosen gegenübergestellt, um so Rückschlüsse auf die Studienmotivation in Abhängigkeit von aktuellen Arbeitsmarktprognosen der vergangenen zehn Jahre ziehen zu können.

1.1 Akademikerarbeitsmarktentwicklung

Einen drastischen Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichnete die Bundesanstalt für Arbeit³ in der ersten Hälfte der 90er Jahre⁴ beim Maschinenbau. Dies brachte eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen mit sich, z.B. mussten sich etliche Absolventen und Absolventinnen mit befristeten Arbeitsverträgen begnügen. Die Arbeitslosenquoten lagen 1995 bei den Maschinenbauabsolventen und -absolventinnen der Universitäten bei 6,4 % (erhoben für die Ingenieurwissenschaften des gesamten Bundesgebietes). Deutlich höher waren im Vergleich dazu nur die Arbeitslosenquoten der Absolventinnen des Fertigungsingenieurwesens mit 8,4 %.⁵ Dieser Negativtrend kam erst 1996 weitgehend zum Stillstand. Seitdem steigt die Nachfrage. Günstige Arbeitsmarktchancen für Maschinenbauabsolventen und -absolventinnen prognostizierte das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung im April des vergangenen Jahres⁶, warnte aber gleichsam davor, von einem „leergefegten Arbeitsmarkt“ zu reden.⁷ Der VDI spricht in seiner Studie „Ingenieurbedarf 2000“⁸ für den Maschinenbau von einem eher gedämpften Optimismus hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen.⁹ Schenkt man den Analysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit Glauben, so müssten sich aber die Arbeitsmarktchancen weiterhin verbessern. Prognostiziert wird eine positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, deren Aufwärtsbewegung auch noch im Jahr 2002 bestehen soll,¹⁰ womit der Arbeitsmarkt für künftige Maschinenbauingenieure günstig wäre.

3 vgl. Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB), Sonderreihe „Akademiker/innen – Studium und Arbeitsmarkt“, Heft 1.1/1998: Ingenieurwissenschaften

4 In einer Zeit, in der insgesamt vergleichsweise hohe Arbeitslosenquoten für den Arbeitsmarkt der Akademiker und Akademikerinnen errechnet wurden.

5 vgl. Schreyer, Franziska: Der Akademikerarbeitsmarkt – ein Überblick, ibv-Publikationen 31/4. August 1999, Tab. 2

6 vgl. IAB-Materialien Nr. 4/2000

7 Im September 2000 waren laut IAB-Materialien Nr. 4/2000 bundesweit immer noch rund 24 000 Arbeitslose mit Uni- und Fachhochschulabschlüssen in Maschinenbau und Elektrotechnik registriert.

8 vgl. <http://www.vdi.de/vdi/vrp/s-reporte/02348/index.php>: Ingenieurbedarf 2000

9 Anders als andere akademische Berufe ist das Angebot und die Nachfrage nach Ingenieuren eben durch Konjunktoreinflüsse bestimmt. Womit sich auch das stark extrinsische Studienverhalten erklären lässt.

10 vgl. IAB Kurzbericht Ausgabe Nr. 1/ 14.2.2001

Maschinenbau zählt zu den Studienfächern, in denen Studentinnen sehr selten anzutreffen sind. Ein Grund dafür sind die eher geringeren Arbeitsmarktchancen von Frauen mit geschlechtsuntypischen akademischen Ausbildungen. Die Arbeitslosenquoten der Ingenieurinnen liegen zum Teil um ein Vielfaches über denen ihrer männlichen Ex-Kommilitonen (vgl. MatAB, 1998).

Der Aufwärtstrend auf dem Arbeitsmarkt seit Mitte der 90er Jahre hat auch den Diplom-Pädagogen und Pädagoginnen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit beschert. Hier sank der Anteil der Arbeitslosen im Jahr 2000 um 2900 auf – 8 % im Gegensatz zum Vorjahr. Als Hauptursache für den Rückgang der Arbeitslosigkeit erklärt die Bundesanstalt für Arbeit „[...] die verstärkte Nachfrage von privaten Bildungsträgern nach qualifiziertem pädagogischen Personal für die zahlreichen Maßnahmen der Bildungsarbeit, insbesondere Jugendlichensofortprogramm, Trainingsmaßnahmen usw.“¹¹

Kennzeichnend für die meisten Diplom-Pädagogen und Diplom-Pädagoginnen ist ihr hohes Maß an Flexibilität, welches ihnen auch in Zeiten eher schlechter Arbeitsmarktlagen häufig Nischen beschert, die von ihnen besetzt werden können.

1.2 Entwicklung der Studierendenzahlen

Die Studienanfängerzahlen haben sich, bezogen auf die Studienjahrgänge 1990/91 bis 1998/99, im Studienfach Maschinenbau drastisch reduziert (Tabelle 1). Zwar gingen sie in der ersten Hälfte der 90er Jahre auch insgesamt zurück, aber beim Maschinenbau war dieser Rückgang sehr massiv. In **Pädagogik** haben sie sich seit dem allgemeinen Tief Anfang bis Ende der 90er wieder eingependelt. Im Gegensatz dazu sind die Anfängerzahlen in **Maschinenbau** kontinuierlich gesunken:

Tabelle 1: Studienanfängerzahlen (Pädagogik – Maschinenbau)

	WS 1990/91 Pädagogik	WS 1998/99 Pädagogik	WS 1990/91 Maschinenbau	WS 1998/99 Maschinenbau
BRD	41 083	60 796	147 508	101 452
Universität Dortmund	114	239	547	117

(Quelle: Studierendenstatistik der Universität Dortmund)

Wie das IAB im April 2000 mitteilte, sanken an den Universitäten in den alten Bundesländern die Anfängerzahlen zwischen 1991 und 1995 um 56 % im Studiengang Maschinenbau.¹² An der Universität Dortmund nahmen im WS 1998/99 nur noch 20 % der Studienanfänger von 1990/91 ein Studium in Maschinenbau auf. Inzwischen steigen die Zahlen der Neueinschreibungen wieder.

11 vgl. ibv 24/01

12 vgl. IAB-Materialien Nr. 4/2000

Diese Schwankungen in den Studienanfängerzahlen sind hauptsächlich durch Arbeitsmarktprognosen verursacht und in anderen Studiengängen so deutlich nicht anzutreffen. Allerdings gibt es Vermutungen, dass die für Maschinenbaustudierende typische Sensibilität bezüglich aktueller Arbeitsmarktprognosen nicht mehr allein ausschlaggebend für das Studienverhalten ist, da trotz verbesserter konjunktureller Bedingungen und zunehmenden Ersatzbedarfs ab Mitte der 90er Jahre entsprechende Reaktionen eher verhalten blieben. Vermutet wird statt dessen, dass auch „tieferliegende“ strukturelle Faktoren, wie die „Erosion des Rekrutierungspersonals“, sozial mitbestimmte Selbstselektion und Veränderung der Befähigungsprofile, eine Rolle spielen.¹³

1.3 Entwicklung der Absolventen- und Absolventinnenzahlen

Der Rückgang bei den Studienanfängerzahlen in Maschinenbau spiegelt sich seit einiger Zeit in den deutlich gesunkenen Zahlen bei den Absolventen und Absolventinnen wieder. Dieses erweist sich zwar als günstig, da sie beim Übergang in den Beruf mit weniger Konkurrenz zu rechnen haben, allerdings wurden bei Wirtschaft und Hochschulen Stimmen laut, die einen Nachwuchsmangel befürchteten. Wie das statistische Bundesamt mitteilt, nahm im Vergleich zu 1998 im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik die Zahl der Absolventen um 8,1 % ab.¹⁴

Zwar werden in den kommenden Jahren die Absolventenzahlen noch gering sein – und auch entsprechend der nur verhalten steigenden Einschreibezahlen nur mäßig steigen – dennoch kann von einem leergefegten Arbeitsmarkt sicherlich nicht die Rede sein. Schließlich verzeichnete das IAB im September 2000 bundesweit immer noch 13 410 Arbeitslose mit Uni- und Fachhochschulabschluss in Maschinenbau.¹⁵

Tabelle 2: Arbeitslose – Maschinenbau gesamt – bundesweit

	1997	1998	1999	2000
Arbeitslosenzahl	19 956	16 432	16 001	13 410

(Quelle: IAB-Materialien Nr. 4/2000)

Aufgrund der rückläufigen Einschreibetendenz bis Ende der 90er Jahre prognostiziert das Statistische Bundesamt einen Rückgang bei den Absolventenzahlen eines Ingenieurstudiums noch bis in die Jahre 2002/2003.¹⁶

Im Vergleich dazu haben sich die Absolventenzahlen in der Erziehungswissenschaft in den vergangenen 30 Jahren stetig erhöht (vgl. Dickopf und Schrapfer 2001).

13 vgl. J. Ederleh: Daten zum Ingenieurstudium - Einführung in das Konferenzthema: In: Griesbach, H.: Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive.“, HIS A6/98

14 vgl. Statistisches Bundesamt, Mitteilung für die Presse, 25. September 2000

15 vgl. IAB-Materialien Nr. 4/2000

16 vgl. Statistisches Bundesamt, Mitteilungen für die Presse, 19. Juni 2000

Tabelle 3: Absolventen und Absolventinnen – Maschinenbau – Pädagogik – Uni / FH

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Maschinenbau	7496	6509	7310	7823	6801	5514	4422	3596
Pädagogik	1 747	1 836	2 104	2 659	3 399	3 581	3 867	4195

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2001)

1.4 Schlussfolgerungen

Die oben aufgeführten Daten und Fakten sprechen für sich:

Studienberechtigte, die ein Maschinenbaustudium anstreben, und Studierende dieses Faches reagieren sehr sensibel auf Signale, die vom Arbeitsmarkt ausgehen. Diese hohe Sensibilität findet man so, wie in diesem ingenieurwissenschaftlichen Studienbereich, sonst eher nicht. Um dies zu belegen, wurden ansatzweise Vergleichszahlen aus einem sozialwissenschaftlich qualifizierendem Studiengang – der Erziehungswissenschaft – aufgeführt. Ein stark extrinsisch motiviertes Studienverhalten gilt als typisch für die Untersuchungsgruppe der Studierenden des Maschinenbaus. Hierzu schreibt der VDI in seiner aktuellen Studie zum Ingenieurbedarf 2000: „So ‘überreagieren’ bspw. Studienanfänger auf das ‘Bekanntwerden’, ‘schlechter’ Arbeitsmarktchancen: ihre Zahl ist seit 1990 relativ rasch gesunken und steigt erst wieder seit 1997, als erste positive Signale vom Arbeitsmarkt ausgingen. [...] Zudem verlängern in Zeiten schlechter Arbeitsmarktaussichten viele Ingenieurstudenten ihr Studium, um Zusatzqualifikationen zu erwerben. Dies führt ebenfalls zu einem Rückgang der Absolventenzahlen.“¹⁷ Die Tatsache, dass die Arbeitsmarktlage für Ingenieure im Allgemeinen und der Maschinenbauer und Maschinenbauerinnen im Besonderen, stärker als alle anderen akademischen Berufe durch Konjunkturreinflüsse bestimmt ist, rechtfertigt diese hohe Sensibilität. Ob es dafür aber möglicherweise noch andere Gründe gibt, wie zum Beispiel studiengangsinterne Bedingungen, bleibt hier offen.

2. Drop-out-Analyse

Der Studienabbruch lässt sich auf drei verschiedenen Ebenen mit unterschiedlicher Reichweite diskutieren. Zunächst gilt ein Studienabbruch als *individuelle* Entscheidung der Studierenden. Neben der Erforschung der Ursachen steht aus *institutioneller* Sicht die Frage nach den Möglichkeiten der Prävention des Studienabbruchs im Mittelpunkt. Volkswirtschaftliche Folgen und die Effizienz bzw. Effektivität des tertiären Bildungssystems treten aus *gesellschaftlicher* Sicht in das Blickfeld der Drop-out-Analyse.

17 vgl. http://www.vdi.de/vdi/vp/s_reporte/023487/index.php:Ingenieurbedarf 2000

Aus diesen unterschiedlichen Zugängen zu der Studienabbruchforschung bilden sich vier zentrale Forschungsfragen heraus:

1. Wie viele Studierende beenden tatsächlich ihr Studium ohne Abschluss?
2. Welche Gründe tragen zu einem Studienabbruch bei?
3. Welche Folgen entstehen durch einen Studienabbruch?
4. Wie können Studienabbrüche verhindert werden?

In dem Studiengang Maschinenbau wird seit langem von hohen Drop-out-Raten (ca. 40 % und mehr) gesprochen. Die Drop-out-Analyse erforscht die Studienabbrecher und Studienabbrecherinnen des Studiengangs Maschinenbau an der Universität Dortmund über einen Zeitraum von fünf Jahren (1996-2000). Aufgrund des geringen Anteils von Frauen im Maschinenbaustudium, der in den letzten fünf Jahren an der Universität Dortmund zwar von 4,1 % auf 7 % angestiegen ist, wird begleitend das Thema „gender“ in den Forschungsprozess integriert.

2.1 Terminologische Abgrenzungen: Abbruch, Wechsel, Schwund

Die Heterogenität der Studienabbruchforschung hinsichtlich ihrer Begriffsdefinition, ihrer Datengrundlage, ihrer methodischen Herangehensweise sowie ihrer Auswertungsverfahren macht es notwendig, zunächst terminologische Abgrenzungen vorzunehmen. „Studienabbrecher sind ex definitione ausschließlich Exmatrikulierte, die bis zur Exmatrikulation keine Abschlussprüfung an Hochschulen mit Erfolg absolviert haben und sich anschließend nicht wieder immatrikulieren, also kein erneutes Studium aufnehmen oder das alte fortsetzen“ (HIS – Kurzinformation A 1/95, S. 7).

Daraus folgt, dass die Drop-out-Analyse ausschließlich Studierende, die ein Erststudium¹⁸ aufgeben, als Studienabbrecher und -abbrecherinnen bezeichnet.

Studienfach-, Studiengang- sowie Hochschulwechsler und Hochschulwechslerinnen¹⁹ werden ebenfalls nicht als Studienabbrecher und Studienabbrecherinnen betrachtet. Letztere können allerdings aus der Sicht eines Fachbereiches als Drop-outs angesehen werden, da sie ihr begonnenes Studium nicht erfolgreich an derselben Fakultät abschließen. Diese Gruppe wird terminologisch als „Schwund“ bezeichnet.

2.2 Studienabbruch in Deutschland

Die Studienabbruchquote für den gesamten Hochschulbereich in Deutschland liegt bei 28 % (vgl. Hörner 1999, S. 9). Im internationalen Vergleich nimmt

18 Der Abbruch eines Zweit-, Aufbau- oder Zusatzstudiums erfolgte nach einem bereits erfolgreich abgeschlossenen Hochschulstudium und gilt nicht als Studienabbruch.

19 Der Terminus „Hochschulwechsel“ umfasst sowohl Studierende, die die Hochschule verlassen, als auch Studierende, die sich nach einem Wechsel von einer anderen Hochschule immatrikulieren. Im Interesse der Drop-out-Forschung werden ausschließlich Studierende berücksichtigt, die die Universität Dortmund verlassen.

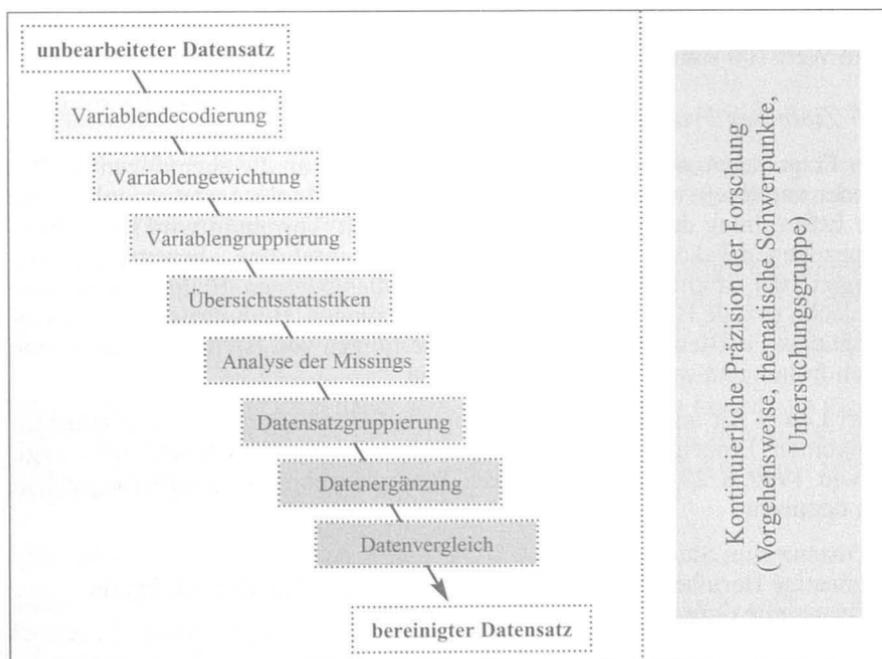
Deutschland damit einen mittleren Platz ein. Die wenigsten Studienabbrüche gibt es in Japan (10 %), die meisten Abbrüche in Italien (71 %). Folgende Trends lassen sich aus der Literaturrecherche für einen Zeitraum von 20 Jahren entnehmen (Entwicklung an den Universitäten der alten Bundesländer zwischen 1974 und 1994):

- Die Studienabbruchquote hat stark zugenommen (von 16 % auf 29 – 31 % eines Studienanfangsjahrgangs)
- Die Studienzzeit bis zum Abbruch hat um etwa 1/3 zugenommen (von 4,3 auf 5,2 Fachsemester)
- Die Zahl der Studienabbrecher und -abbrecherinnen hat angesichts der Verdopplung der Studienanfängerzahlen auf etwa das Vierfache zugenommen (von 14000 auf 60000)
- Das Spektrum der Abbruchgründe hat enorm an Komplexität gewonnen

2.3 Die Datengrundlage für die Drop-out-Analyse

Aus den vorhandenen Verwaltungsdaten²⁰, die auf der Grundlage einer umfassenden Datenbereinigung (siehe Abbildung 1) ermittelt wurden, lassen sich vorläufige Ergebnisse formulieren:

Abbildung 1: Stationen der Datenbereinigung



²⁰ Diese Daten wurden vom Zentralen Prüfungsamt, von der Abteilung für Hochschulplanung und Statistik und der Fakultät Maschinenbau zur Verfügung gestellt.

Innerhalb des genannten Zeitraums²¹ haben sich insgesamt 337 Studierende exmatrikuliert. Davon beendeten 33,8 % (114) ihr Studium nach erfolgreich abgelegter Prüfung (Absolventen/Absolventinnen), 21,4 % (72) wechselten die Hochschule, 8,3 % (28) haben ihr Studium abgebrochen. Der größte Anteil, 35,6 % (120) der Exmatrikulierten, fällt in den Bereich „fehlende Rückmeldung“ und „sonstige Gründe“. Der aktuelle Forschungsstand lässt keine eindeutigen Aussagen zu, warum eine Rückmeldung unterbleibt. In dieser Gruppe werden sowohl weitere Absolventen und Absolventinnen als auch Studienabbrecher und Studienabbrecherinnen, die sich nicht ordentlich exmatrikuliert haben, vermutet.

2.4 Berechnung der Studienabbruchquote

Die Studienabbruchquote (SAQ) lässt sich in Abhängigkeit zu der Studienerfolgsquote (SEQ) ermitteln (vgl. Hörner 1999, S. 5-6). Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen eines Prüfungsjahres werden zu den korrespondierenden Studienanfängerzahlen in Beziehung gesetzt. Als Quotient lässt sich die Studienerfolgsquote ermitteln:

$$\text{SEQ} = \frac{\text{Zahl der Absolventen im Jahr } t}{\text{Zahl der Studienanfänger im Jahr } (t-(n-1))} \times 100$$

Die Studienabbruchquote ergibt sich indirekt, indem die Studienerfolgsquote vom Wert 100 subtrahiert wird: SAQ = 100 Prozent – SEQ.

2.5 Ziele der Fragebogenerhebung

Der Fragebogen, der zur Zeit erstellt und in Kürze an die ehemaligen Studierenden verschickt wird, hat aus Sicht der Drop-out-Analyse schwerpunktmäßig die Erforschung der Abbruchgründe zum Inhalt. Vorrangig wird nach studienbezogenen Faktoren (Studienentscheidung, -erfahrung, -bewertung, -leistungen und Studienzufriedenheit) und studienexternen Bedingungen (Geschlecht, soziale Herkunft, Studienvoraussetzungen, Bildungsweg, Lebensbedingungen, existentielle Krisen und Bewertungen von Berufschancen) sowie nach frühen und späten Abbrüchen gefragt.

Karl Lewin hat anhand der HIS-Exmatrikuliertenbefragungen die zahlreich genannten Einzelgründe des Studienabbruchs zu Ursachenbündeln (vgl. Lewin, 1999, S. 20) zusammengefasst. Typische Abbrechergruppierungen lauten demnach:

- Distanz zum Studium
- günstige Berufserwartung auch ohne Examen²²/Wunsch nach Praxis
- finanzielle Gründe

21 Die Daten beziehen sich auf die Wintersemester 1996-2000.

22 In letzter Zeit werden Studienabbrecher und Studienabbrecherinnen immer häufiger auf dem Arbeitsmarkt um- bzw. abgeworben, da sie neben den im Studienfach erworbenen Kenntnissen auch insbesondere über nachgefragte Schlüsselqualifikationen, wie z. B. Fähigkeiten im Umgang mit Informationen, verfügen.

- Überforderung
- Studium zu lang, schlechte Arbeitsmarktchancen nach Examen
- familiäre Gründe
- Kritik an Didaktik und Begleitumständen des Studiums.

Im Mittelpunkt der Auswertung der Fragebögen steht die Frage, in wie weit diese Abbruchgründe auf die spezifischen Bedingungen des Maschinenbaustudiums zutreffen oder ergänzt werden müssen. Um die Aussagen und Bewertungen der ehemaligen Studierenden entsprechend einordnen zu können, fordert ein weiterer Untersuchungsschritt die Auseinandersetzung mit der formalen Strukturierung des Studiengangs Maschinenbau. Herangezogen wurde die Homepage der Fakultät der Universität Dortmund sowie Studien- und Prüfungsordnungen.

In den Ingenieurwissenschaften sind „vor allem Prüfungsversager und Finanzschwache überdurchschnittlich häufig vertreten“ (HIS – Kurzinformation A 5/98, S. 20). Der erste Abbruchgrund ist auf die hohen Leistungsanforderungen im Studium zurückzuführen, während die Ursachen des zweiten Sachverhaltes in der vergleichsweise starken Repräsentanz von Studierenden aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Elternhäusern in dieser Fächergruppe liegen. In dem Studiengang Diplom-Pädagogik sind aufgrund des besonders hohen Frauenanteils zusätzlich familiäre Gründe als Abbruchgrund zu erwarten. Der Studiengang Dipl. Päd. wurde nach unseren Recherchen noch nicht exakt bezüglich der Abbruchquoten erforscht. Es liegt lediglich die Abbruchquote der Geisteswissenschaften insgesamt vor. Diese beträgt 30 % und ist u.E. nicht aussagekräftig.

2.6 Resümee

Die Studienabbruchforschung hinterfragt neben den Ursachen, die zur Beendigung des Studiums ohne Examen beigetragen haben, auch Aspekte, die einen Studienabbruch hätten verhindern können.

Studienabbrüche, die vermeidbar gewesen wären und Studienabbrüche, die allzu lange hinausgezögert wurden, sind aufgrund des Zeitverlustes als folgenreicher für die Studierenden zu bewerten, als solche, die bereits nach einer „kurzen“ Orientierungsphase²³ erfolgen.

Ein Ziel der Forschung kann daher sein, Mittel und Wege zu finden, um einen großen Teil der späten Studienabbrüche in frühe Abbrüche zu verwandeln und einen Teil der frühen Abbrecher und Abbrecherinnen durch geeignete Interventionen zur Fortsetzung ihres Studiums zu ermutigen.

Literatur

- Bmb+f (1998): HIS-Kurzinformationen A6/98, Hannover.
 Brendel, S./Metz-Göckel, S./Kirchhoff, S. (2001): Das Studium ist schon die Hauptsache, aber..., Bielefeld.

23 Aus Sicht der Abbrechenden wird die Aufgabe eines Studiums nicht unbedingt als Scheitern angesehen, sondern kann auch durchaus positiv als „individuelle Optimierung der Bildungslaufbahn“ (Meyer 1999, S. 79) gewertet werden.

- Der Stellenreport Verlagsgesellschaft GmbH (2000, Hg.): Der Stellenreport für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen. Tegernsee.
- Dickopf, C./Schrapper, C. (2001): 30 Jahre Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft in Koblenz. Ergebnisse einer Absolventenbefragung der Abschlussjahrgänge 1971 – 2000. (Projektbericht) Koblenz.
- Ederleh, J. (1998): Daten zum Ingenieurstudium – Einführung in das Konferenzthema: In: Griesbach, H. (Hg.): Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive, HIS A6.
- Engler, S./Faulstich-Wieland, H. (1995): Ent-Dramatisierung der Differenzen – Studentinnen und Studenten in den Technikwissenschaften, Bielefeld.
- Impuls-Stiftung/ Institut der deutschen Wirtschaft, Köln (1999, Hg.): Der Ingenieurberuf in Zukunft. Qualifikationsanforderungen und Beschäftigungsaussichten, Köln.
- Iwd (2000): Arbeitsmarkt – Auch die Großen stellen wieder ein, 26. Jahrgang, Köln, S. 4-5.
- Lewin, K. u.a. (1995): Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/1994, HIS Kurzinformation A1. Hannover.
- Griesbach, H. u.a. (1998): Studienabbruch – Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung, HIS Kurzinformation A5. Hannover.
- Hörner, W. (1999): Studienerfolgs- und Abbruchquoten im internationalen Vergleich. In: Schröder-Gronostay, M./Daniel, H.-D. (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch. Neuwied/Berlin, S. 1-15.
- Lewin, K. (1999): Studienabbruch in Deutschland. In: Schröder-Gronostay, M./Daniel, H.-D. (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch, Neuwied/Berlin, S. 17-49.
- Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB, 1998): Sonderreihe „Akademiker/innen – Studium und Arbeitsmarkt“, Heft 1.1: Ingenieurwissenschaften.
- Metz-Göckel, S./Auferkorte, N./Honvehlmann, B./Prochnow-Karl, K. (2001): Diplom-Pädagogin unterwegs – Riskante Wege auf dem Arbeitsmarkt, Dortmund, IFS-Verlag (Beiträge zur Bildungsforschung und Schulentwicklung, Bd. 17).
- Metz-Göckel, S./Brendel, S./Schumacher, B. (2000): Das Maschinenbaustudium in Dortmund aus der Sicht von Studierenden. Dortmund.
- Meyer, T. (1999): Studienabbruch an schweizerischen Hochschulen. In: Schröder-Gronostay, M./Daniel, H.-D. (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch, S. 67-81.
- Schindler, G. (1999): Fallstudien zum Studienabbruch: >>Frühe<< und >>späte<< Studienabbrecher. In: Schröder-Gronostay, M./Daniel, H.-D. (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch, S. 161-178.
- Schnitzer, K. u.a. (1999, Hg.): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn.
- Schnitzer, K. u.a. (2001, Hg.): – Vorbericht – Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. Ausgewählte Ergebnisse der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn.

- Schreyer, F. (1999): Der Akademikerarbeitsmarkt – ein Überblick, *ibv Publikationen* 31/4. August.
- Schröder-Gronostay, M. (1999): Studienabbruch – Zusammenfassung des Forschungsstandes. In: Schröder-Gronostay, M./Daniel, H.-D. (Hg.): *Studien-erfolg und Studienabbruch*, S. 209-240.
- Universität Dortmund/Fakultät Maschinenbau (Hg.) (2001): *Studieninformation – Diplomstudiengang Maschinenbau, Diplomstudiengang Logistik, Lehramt Technik*, Dortmund.
- Winkler, G. (1999): Geschlechterverhältnis und vernetzte Systeme, in: *Zeitschrift für Frauenforschung*, 17. Jg., H. 1+2, S. 9-25.
- Wissenschaftliches Sekretariat für die Studienreform im Land Nordrhein-Westfalen (2000): *Ingenieurinnen erwünscht. Handbuch zur Steigerung der Attraktivität ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge für Frauen*, Bochum.
- www.his.de/doku/abereich/absolv/proj/absolv04.htm: Ausbildung und Qualifikationen von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive, vom 02.07.2001.
- www.tu-berlin.de/presse/tui/99mai/umbruch.htm: Ingenieurstudiengänge im Umbruch? Vom 08.11.2000.
- www.uni-stuttgart.de/aktuelles/presse/1998/75.html: Kolloquium: Ingenieur-ausbildung im Umbruch. Vom 08.11.2000.

Melanie Bohn, cand. päd., Georg-Scheer-Str. 19, 58119 Hagen-Hohenlimburg
Britta Gehrman, cand. päd., Mühlenstr. 55, 45894 Gelsenkirchen
Annette Klein, cand. päd., Ostenbergstr. 99, 442271 Dortmund